



Bericht 2024

Liebe Leser*innen,

Menschen, die in der Prostitution arbeiten, werden häufig mit Vorurteilen und Stigmatisierung konfrontiert. Obwohl sie tief in gesellschaftlichen Strukturen verwurzelt und weit verbreitet ist, ist Prostitution eine der am meisten tabuisierten Tätigkeiten. Aufgrund dieser Tatsache müssen Prostituierte oft ein Doppelleben führen oder haben Schwierigkeiten eine neue Lebensperspektive zu entwickeln.

Die Beratungsstelle THEODORA setzt sich für das Recht von Sexarbeitenden auf ein selbstbestimmtes, vorurteilsfreies Leben und Arbeiten ein. Daher lautet die oberste Priorität der Beratungsarbeit, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Zwei besondere Themen haben die Arbeit von THEODORA in Jahr 2024 begleitet: zum einen die laufende Evaluierung des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG) und zum anderen die lauter werdenden Stimmen für ein Sexkaufverbot.

Im §38 des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG) ist eine bis zum Jahr 2025 durchzuführende Evaluation des Gesetzes vorgeschrieben. Dabei soll die Auswirkung des Gesetzes unter Einbeziehung der Erfahrungen der Anwendungspraxis erfasst werden. Dafür wurde die Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) beauftragt. Das KFN konzipierte eine Studie, in der mittels eines multimethodalen Forschungsdesigns dezidiert die mit dem ProstSchG eingeführten Maßnahmen auf ihre Zielerreichung hin untersucht werden. THEODORA hat an einigen Informationsveranstaltungen, bei denen dieses Forschungskonzept vorgestellt worden ist, teilgenommen und sich als Multiplikatorin für die Studie bereit erklärt.

In der aktuellen politischen und medialen Debatte über Prostitution, in der Stimmen zum Sexkaufverbot und zum sogenannte Nordische Modell besonders laut zu vernehmen sind, werden die Begriffe der Sexarbeit und der Zwangsprostitution vermischt. Dadurch wird ein legaler Arbeitsbereich pauschal in Zusammenhang gebracht mit dem verbrecherischen Menschenhandel. Aufgrund dessen hat die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. eine Stellungnahme veröffentlicht und sich gegen ein Sexkaufverbot positioniert. Als weiteres beteiligte sich THEODORA an der Stellungnahme des Bündnisses der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (BUFAS e.V.) um die gemeinsamen politischen Forderungen gegen ein Sexkaufverbot zu unterstützen.

THEODORA übt die Beratungsarbeit im Regierungsbezirk Detmold aus, der flächengleich mit der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) ist. Zum Einzugsbereich gehören die Kreise Gütersloh, Herford, Höxter, Lippe, Minden-Lübbecke und Paderborn sowie die kreisfreie Stadt Bielefeld. Seit dem 1.07.2022 haben diese Kommunen gemeinsam die Förderung der Beratungsstelle bis Ende 2025 vereinbart.



Ziele der Sozialarbeit sind:

- den Klientinnen zu helfen, ein gesundes, selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben in Sicherheit zu führen, angstfrei und ohne finanzielle und emotionale Abhängigkeiten;
- Unterstützung beim Ausstieg aus der Prostitution und der Entwicklung einer neuen Lebensperspektive;
- Begleitung zu Anlaufstellen im regulären Hilfesystem;
- Stärkung der Klientinnen bei der Erziehung und Hilfe beim Zugang zur frühen Bildung für ihre Kinder;
- die Beendigung von Diskriminierung und Kriminalisierung.

THEODORA

Für eine Lebensperspektive in und nach der Prostitution

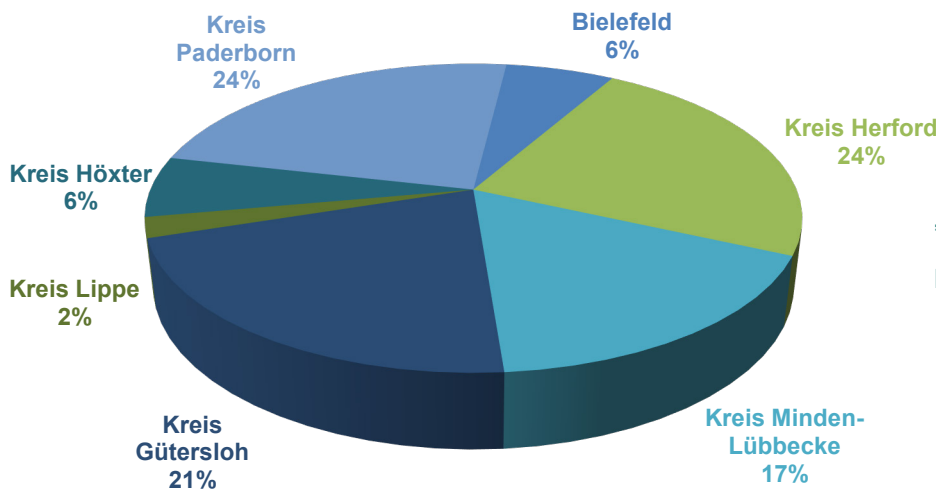


Aufsuchende Arbeit

Die **mobile, aufsuchende Arbeit** ist ein wesentlicher Tätigkeitsschwerpunkt der Beratungsstelle. Die Mitarbeiterinnen von THEODORA treffen die Prostituierten vor Ort an ihren Arbeitsplätzen in den unterschiedlichen Prostitutionsbetrieben in OWL und informieren sie über das Beratungsangebot. Viele Prostituierte haben aufgrund ihrer geringen Sprachkenntnisse und des fehlenden Wissens über das deutsche Sozialsystem große Schwierigkeiten nach adäquaten Beratungsangeboten zu suchen. Im Jahr 2024 wurden 47 bordellähnliche Betriebe und Wohnungen in OWL aufgesucht. Dabei wurde Kontakt zu **610 Prostituierten** aufgenommen. Die Mehrheit dieser Frauen sind EU- Bürgerinnen.

Im Jahr 2024 wurden in diesem Rahmen folgende Aktionen durchgeführt:

Aufgesuchte Clubs nach Kreisen



„Martenitza“ ist ein rotweißes Bändchen, das jedes Jahr ab dem 1. März in Bulgarien, Rumänien und Moldawien verschenkt wird. Auch THEODORA hat bei der aufsuchenden Arbeit an alle Prostituierten in OWL „Martenitza“ verschenkt und wünschte viel Gesundheit und Glück!



Am Internationalen Frauentag am 8. März haben die Mitarbeiterinnen von THEODORA Grüße und Blumen bei ihrer aufsuchenden Arbeit an den Prostitutionsorten in der Stadt Bielefeld und in den Kreisen in OWL verteilt. In vielen Ländern ist die Tradition verbreitet, am Weltfrauentag Frauen Blumen zu schenken oder Ihnen auf andere Weise Wertschätzung entgegenzubringen.



Die Beratungsstelle THEODORA organisierte im Dezember eine Weihnachtsaktion. Sämtliche Prostitutionsstätten wurden aufgesucht und jede Prostituierte bekam ein kleines Weihnachtsgeschenk. Die Aktion wurde von vielen Frauen mit großer Freude aufgenommen.

Individuelle Beratung und Begleitung

Neben der aufsuchenden Arbeit ist die individuelle Beratung der in der Prostitution tätigen Frauen ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von THEODORA. Die klientinnenzentrierte Beratung erfolgt niederschwellig im telefonischen oder persönlichen Kontakt. Die Anliegen und Wünsche der Klientinnen stehen dabei im Zentrum. Viele der in OWL in der Prostitution arbeitenden Frauen können von den Mitarbeiterinnen von THEODORA in Ihrer Muttersprache angesprochen werden. Durch eine gemeinsame Sprache und Kultur wird schnell eine Vertrauensbasis zwischen Klientinnen und Beraterinnen aufgebaut. Bei Kontakten mit Behörden und anderen Beratungsstellen begleiten die Mitarbeiterinnen von THEODORA die Klientinnen bei Bedarf.

Im Zeitraum vom 01.01.2024 bis 31.12.2024 wurden **111 Sexarbeiterinnen intensiv und individuell beraten** und begleitet. Dazu kam die beraterische **Betreuung von 35 Kindern** dieser Klientinnen.

Ausstieg aus der Prostitution

Die Mitarbeiterinnen von THEODORA unterstützen Sexarbeiterinnen im Ausstieg aus der Prostitution und der Entwicklung einer neuen Lebensperspektive. **30% der Klientinnen sind bereits aus der Prostitution ausgestiegen** und haben sich beruflich neuorientiert. Ein wichtiges Ziel der Beratungsstelle THEODORA ist es, Frauen in der Prostitution Beratung zu ermöglichen und diejenigen, die einen Ausstieg



Zwei Fallbeispiele aus der Beratungsarbeit 2024:

Lucia ist 19 Jahre alt und ist aus Rumänien nach Deutschland gekommen. Ihre zweijährige Tochter hat sie schweren Herzens bei Verwandten im Heimatland zurückgelassen, um sie mit den Einnahmen aus der Prostitution ernähren zu können.

Lucia hat Kontakt mit der Beratungsstelle aufgenommen, um Informationen zu einem Schwangerschaftsabbruch zu bekommen. Für sie stand eindeutig fest, dass sie in ihrer prekären Lage keine weiteren Kinder bekommen möchte. Da sie über keine Krankenversicherung verfügte, gestaltete sich ein Schwangerschaftsabbruch schwierig. Von den Mitarbeiterinnen von THEODORA wurde sie muttersprachlich auf ihrem Weg zu weiteren Institutionen begleitet und betreut.










Als plötzliche Blutungen einsetzten, wurde im Krankenhaus festgestellt, dass es sich um eine Eileiterschwangerschaft handelte und eine sofortige Operation vor Ort unabwendbar war. THEODORA stand ihr muttersprachlich zur Seite, bis sie schmerzzufrieden entlassen wurde. Über weitere Verhütungsmöglichkeiten und Schwangerschaftsprävention wurde Lucia aufgeklärt.

Sabrina ist 22 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Rumänien. Sie hat die Beratungsstelle kontaktiert, da sie starke Unterleibsschmerzen hat und nicht krankenversichert ist. Sie ist ratlos, wie sie in den nächsten Tagen weiterarbeiten soll. Sie hat nicht die Möglichkeit schnell ins Heimatland zu fahren, um sich da untersuchen zu lassen. Ihre Vermutung ist, dass sie sich mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt hat. Mit einer rumänischsprachigen Sprachmittlerin von THEODORA konnte schnell ein Termin beim Gesundheitsamt ausgemacht werden. Auch wenn Geschlechtskrankheiten ausgeschlossen werden konnten, fand sich eine Zyste, die der Behandlung bedurfte.

Die Klientin wurde über weitere gesundheitliche Angebote beraten und ihr wurde die Dringlichkeit einer Krankenversicherungspflicht erläutert. Sowohl mit der sozialpädagogischen Beratung von THEODORA als auch – zu ihrer eigenen Verwunderung – mit der medizinischen Untersuchung im Gesundheitsamt war die Klientin sehr zufrieden. Sie hat die Beratung durch THEODORA an weitere Kolleginnen im Prostitutionsbetrieb empfohlen und diese motiviert, sich gynäkologisch untersuchen lassen.

Häufige Beratungsthemen

Schwerpunkte der Beratung bei THEODORA lagen 2024 auf folgenden Themen:

-  Krankenversicherung, EU- Krankenversicherungskarte
-  An- und Abmeldung nach dem ProstSchG
-  Gynäkologische / medizinische Untersuchungen für Frauen ohne Krankenversicherung
-  Schwangerschaftskonfliktberatung
-  Finanzamt und Steuerangelegenheiten
-  Psychosoziale Beratungsgespräche
-  Ausstieg aus der Prostitution und Entwicklung neuer Lebensperspektiven
-  Wohnungssuche, Jobsuche
-  Behördenangelegenheiten: Jobcenter, Familienkasse, Bürger- und Jugendamt, Arbeitsamt, Wohngeldstelle

AIDS-Prävention und Gesundheitsberatung

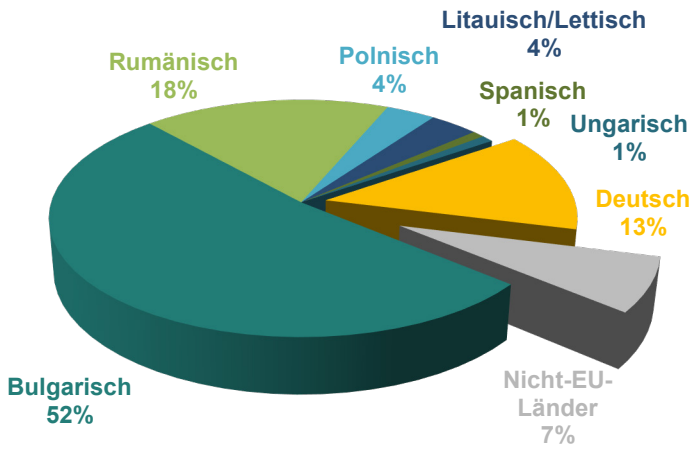
Der Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten und AIDS ist in der Prostitution von enormer Bedeutung. Insbesondere ist die muttersprachliche gesundheitliche Aufklärung für die Analphabetinnen unter den Prostituierten existenziell.

Der Gebrauch von Kondomen schützt nicht nur vor Schwangerschaft, sondern auch vor Ansteckung – das ist nicht allen Klientinnen bewusst. Daher sind Kondome in der Prostitution verpflichtend zu benutzen. Die Mitarbeiterinnen von THEODORA fördern durch diese Aufklärung die Gesundheit der Sexarbeiterinnen.

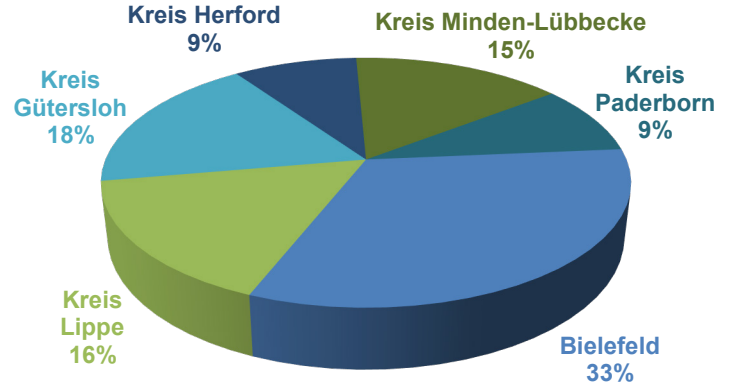
Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit werden kostenfrei Kondome sowie Informationsmaterialien zur Gesundheitsprävention verteilt.

Weitere Zahlen und Fakten

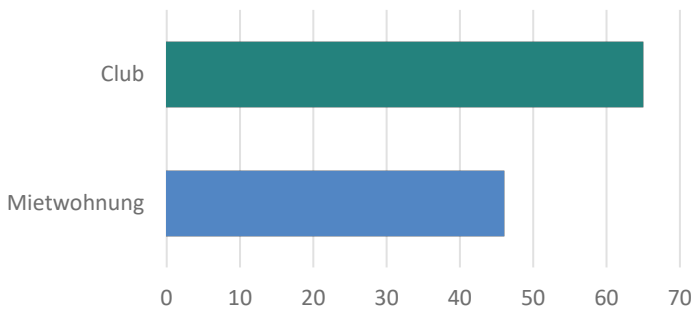
Nationalität der Klientinnen



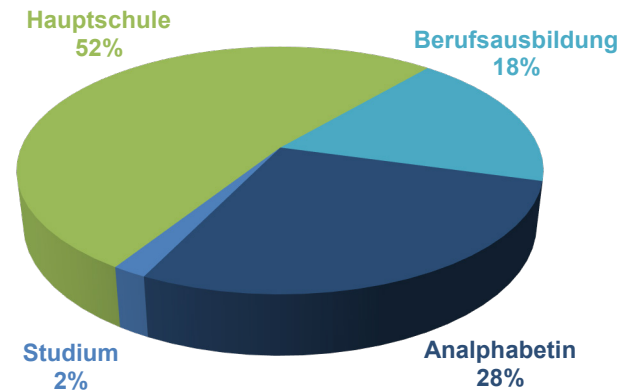
Verteilung der Klientinnen in Ostwestfalen-Lippe



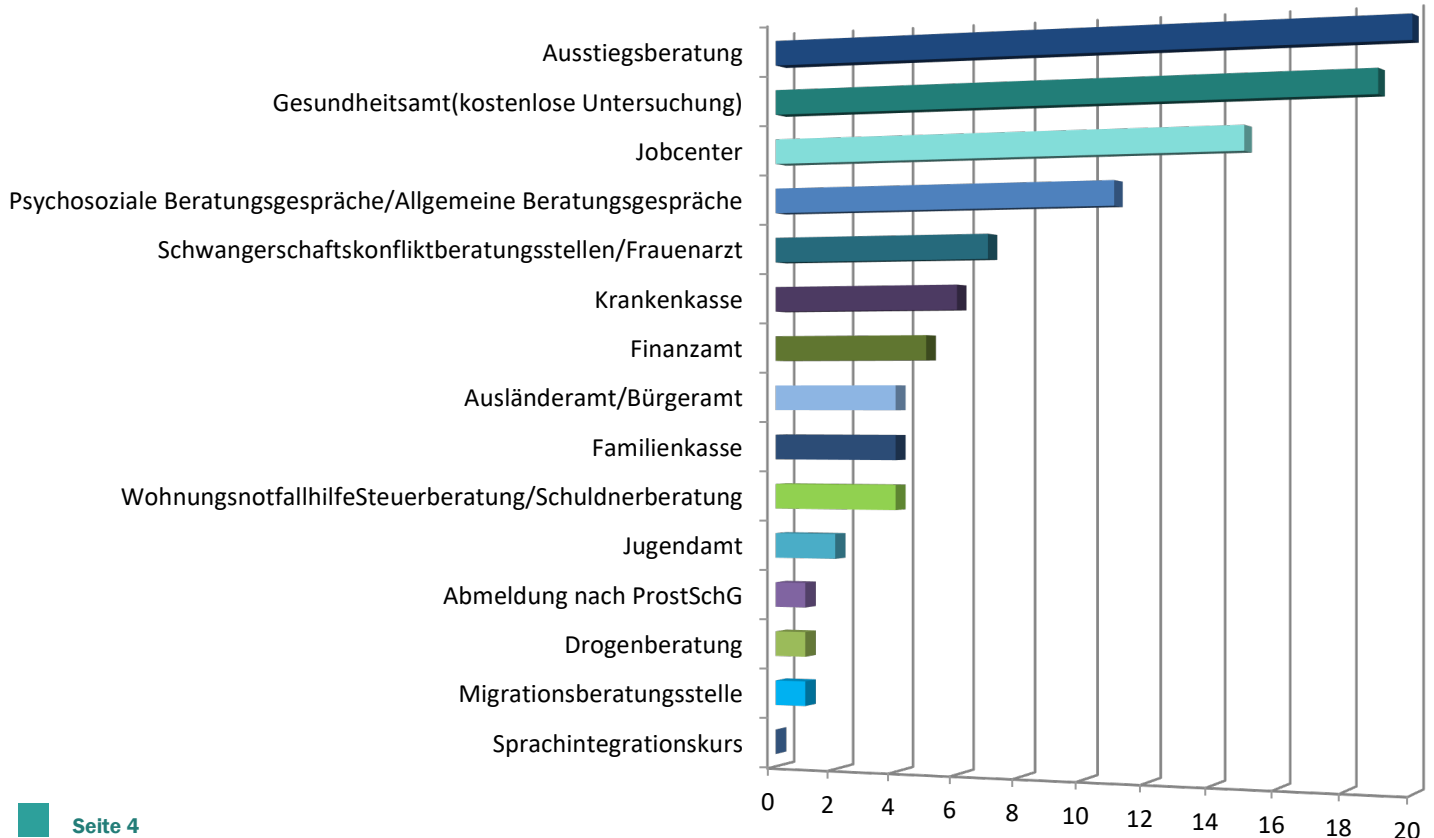
Wohnsituation



Bildungsstand



Themen der Unterstützung / Kontakte zu den Ämtern



Kooperation mit NADESCHDA

Mit NADESCHDA, der spezialisierten Frauenberatungsstelle für Betroffene des Menschenhandels zur sexuellen Ausbeutung, teilt THEODORA sich die Büroräume und zwei Dienstwagen; auch in der Beratungsarbeit sind Synergie-Effekte zu erkennen. Durch die aufsuchende Arbeit der Mitarbeiterinnen von THEODORA können mehr Frauen im Milieu auch auf das Beratungsangebot von NADESCHDA aufmerksam gemacht werden.

Gemeinsames Material beider Beratungsstellen für die Öffentlichkeitsarbeit wird regelmäßig erstellt.

Zusammen mit der Beratungsstelle NADESCHDA veranstaltet die Beratungsstelle THEODORA einen jährlichen Runden Tisch zum Thema Prostitution und Menschenhandel in Ostwestfalen-Lippe.

Seit Ende 2023 wird die Beratungsstellengemeinschaft durch die Fachstelle YUNA Westfalen-Lippe zur Prävention und Beratung bei weiblicher Genitalbeschneidung ergänzt.

Positionierung zum „Sexkaufverbot“

Sexarbeit ist eine gesellschaftliche Realität in Deutschland. Sie ist Arbeit. Eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen kann nicht durch Kriminalisierung, sondern nur durch die Stärkung ihrer Rechte und die Bekämpfung von Stigmatisierung erreicht werden. Ein Sexkaufverbot verstärkt gesellschaftliche Stigmatisierung, anstatt sie abzubauen. Davon ist die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen (EFHiW) überzeugt.

Der Frauenverband setzt sich seit vielen Jahren für die Rechte und die Selbstbestimmung von Sexarbeitenden ein. Die EFHiW als Trägerin der Beratungsstellen TAMAR und THEODORA, unterstützt sie dabei ein unabhängiges (Berufs-)Leben zu führen. Die Beratungsstellen setzen sich für das Recht der Sexarbeitenden auf ein selbstbestimmtes Leben und Arbeiten ein. Somit liegt der Schwerpunkt der Beratungsarbeit darauf, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Stigmatisierung, Diskriminierung und gesellschaftliche Marginalisierung von Sexarbeitenden sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass diese ihre vorhandenen Rechte nicht wahrnehmen oder im Verborgenen arbeiten. Ein Verbot von Sexarbeit wird Sexarbeitenden aus marginalisierten Gruppen nicht helfen. Stattdessen sollte die Politik Maßnahmen ergreifen, die subsidiäre Hilfe bieten, wie den Ausbau von Fachberatungsstellen oder den leichteren Zugang zur Gesundheitsversorgung.

In der aktuellen politischen und medialen Debatte über die Prostitution und das Nordische Modell werden die Begriffe der Sexarbeit und der Zwangsprostitution vermischt. Dadurch wird ein legaler Arbeitsbereich pauschal in Zusammenhang gebracht mit dem verbrecherischen Menschenhandel. Vorurteile oder die Nutzung von emotional aufgeladenen Biografien im öffentlichen Diskurs verhindern einen neutralen Blick auf die Sexarbeitenden-Debatte. Die EFHiW plädiert für einen sachlichen Diskurs über Sexarbeit und ihre Legitimität.

In der Haltung zum Sexkaufverbot stimmt die EFHiW mit dem Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V. (BesD) überein. Ein Sexkaufverbot sei nicht zielführend, sondern lediglich eine einfache Lösung für ein hochkomplexes Themenfeld, das den Realitäten der Sexarbeitenden nicht gerecht wird.

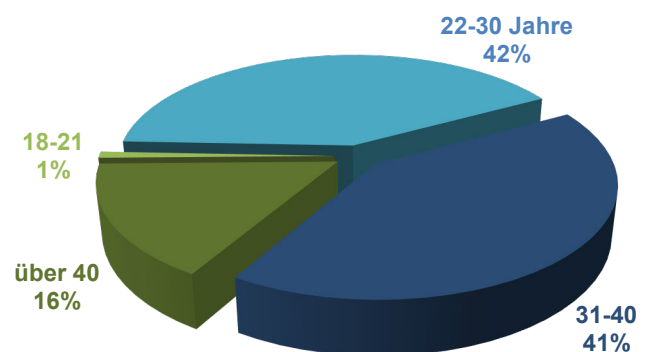
Auf internationaler Ebene gibt es keinen Sexarbeits-Verbund, der die Einführung des nordischen Modells fordert. Diese setzen sich vielmehr für mehr Rechte und weniger Einschränkungen ein.

Auch die Deutsche Aidshilfe betont, dass ein Sexkaufverbot nicht zur Reduzierung des Angebots sexueller Dienstleistungen führen wird. Prekäre Lebens- und Arbeitsverhältnisse werden verschärft, und die Betroffenen weiter marginalisiert. Weitere Verbote wären die zwangsläufige Folge.

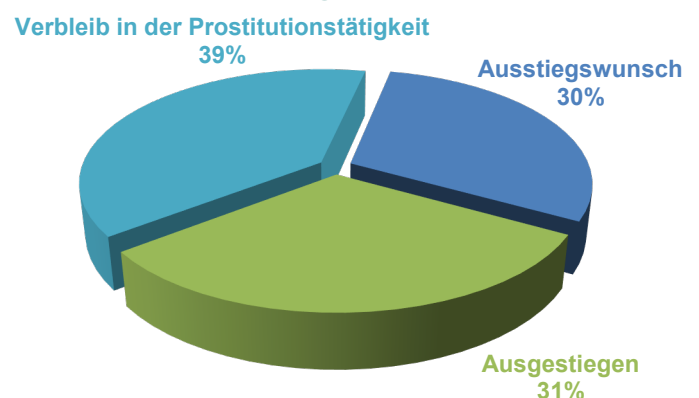
Hintergrund

Am 23.02.2024 debattierte der Bundestag einen Antrag der CDU/CSU zur Einführung eines Sexkaufverbotes in Deutschland. Am 23.09. 2024 gab es eine Ausschuss-Anhörung zum CDU-Antrag im Familienausschuss. Die Stellungnahme der EFHiW im Wortlaut ist nachzulesen unter <https://kurzlinks.de/yebm>.

Alter der Klientinnen



Ausstiegswunsch



Auswirkungen des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG)

Das ProstSchG soll die Rechtssicherheit für die legale Ausübung der Prostitution verbessern und Kriminalität in der Prostitution wie Menschenhandel, Gewalt und Ausbeutung bekämpfen.

Auch Jahre nach Inkrafttreten des ProstSchG ist eine Anmeldung als Prostituierte für viele Frauen mit großen Hürden verknüpft: Häufig haben beispielsweise zugewanderte Frauen in ihren Herkunftsländern schlechte Erfahrungen mit staatlichen Stellen gemacht.

Aus diesen Gründen haben Prostituierte oft Sorge, sich z.B. für das Anmeldeverfahren an die zuständigen Behörden zu wenden. Die Frauen werden in die Illegalität gedrängt bzw. verbleiben dort und sind dann auch für Beratungsangebote viel schwerer erreichbar. Trotz Meldepflicht haben in der Prostitution tätige Migrantinnen oft keine Meldeadresse. Für Migrantinnen, die nur für kurze Zeit nach Deutschland kommen und ihre ausländische Meldeadresse nicht ändern, besteht die Gefahr, dass Post (z.B. vom Finanzamt) an die Heimatadresse geschickt wird. Herkunftsfamilien könnten so gegen den Willen der Frau von der Prostitutionstätigkeit erfahren.

Bislang gibt es kein einheitliches Nachweisverfahren zur Erbringung der Steuerleistungen von Prostituierten durch die Finanzbehörden. Diese Nachweise werden in vielen Fällen von den Frauen zur Antragsstellung bei anderen Institutionen, z.B. dem Jobcenter, benötigt. In vielen Kommunen finden nur selten Kontrollen in den Prostitutionsorten statt, sodass das Gesetz vielerorts Prostituierte nicht schützt, sondern sich ausschließlich repressiv in Form einer behördlichen Zwangsregistrierung für die Frauen darstellt.

Gerade im ländlichen Bereich hat es vor der Einführung des ProstSchG eine Vielzahl von Wohnungen und kleine Bordelle gegeben, in denen mehrere Frauen zusammengearbeitet haben. Dies war für die Frauen eine sichere und verhältnismäßig preisgünstige Arbeitsmöglichkeit. Vielen dieser Kleinbetriebe konnte aufgrund gesetzlicher Vorgaben des ProstSchG, die sich auf bauliche Aspekte beziehen, keine Betriebserlaubnis erteilt werden.

Die bis Ende 2025 laufende Evaluierung des ProstSchG wird hoffentlich eine Überarbeitung des Gesetzes im Sinne unserer Klientinnen zum Ergebnis haben.

Zusammenarbeit in Ostwestfalen-Lippe

Themen und Kontakte

Die langjährige Zusammenarbeit der Beratungsstelle THEODORA mit unterschiedlichen Behörden erleichtert den Kontakt der Sexarbeiterinnen mit den Sachbearbeiter*innen. THEODORA hat oft direkte Ansprechpersonen in den jeweiligen Ämtern, die die besonderen Fragen der Klientinnen kennen und kompetent beantworten können. Auch 2024 spielten dabei das Gesundheitsamt und das Ordnungsamt der Stadt Bielefeld eine besondere Rolle, weil sich hier alle Sexarbeiterinnen aus OWL zentral nach dem 2017 in Kraft getretenen ProstSchG anmelden müssen. Außerdem ist die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Beratungsstellen in OWL sehr wichtig. Viele Klientinnen benötigen spezielle Beratungsangebote wie: Schwangerschaftskonfliktberatung, Schuldenberatung, Steuerberatung, kostenlose medizinische Untersuchung, zu denen sie durch die Mitarbeiterinnen von THEODORA vermittelt werden. Häufig begleiten die Klientinnen Sprachmittlerinnen zu den Terminen. Infomaterial über THEODORA liegt in vielen Beratungsstellen und Behörden aus. Unter www.theodora-owl.de und auf verschiedenen Plattformen finden sich die Kontaktdaten und das Beratungsangebot von THEODORA.

Runder Tisch „Internationaler Menschenhandel und Prostitution in Ostwestfalen-Lippe“

Mehr als 55 Vertreter*innen u.a. aus den Sozial-, Gesundheits- und Ausländerämtern, Finanzbehörden und der Polizei sowie Mitarbeitende aus diversen Beratungsstellen aus dem gesamten Regierungsbezirk Detmold trafen sich am 5. November 2024 im Kreishaus Herford zum jährlichen Runden Tisch „Internationaler Menschenhandel und Prostitution in Ostwestfalen-Lippe“. Eingeladen hatten die beiden Beratungsstellen THEODORA und NADESCHDA.

Themenschwerpunkt war diesmal das Thema „Geschlechtsspezifische digitale Gewalt“. Darüber hinaus wurde über die Arbeit der Beratungsstellen NADESCHDA, THEODORA und YUNA Westfalen-Lippe informiert. Neben den Berichten aus den Beratungsstellen standen der informelle Austausch der Teilnehmenden im Fokus.

Sensibilisierung durch Öffentlichkeitsarbeit

Fachforum in Düsseldorf

Wie können die Bedingungen in der legalen Sexarbeit verbessert und die Betroffenen von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung wirksamer geschützt werden? Vertreter*innen von Politik, Ministerien, Kommunen und Nichtregierungsorganisationen diskutierten Ende August beim zweiten Fachforum Prostitution in Düsseldorf über die Themen Prostitution, Zwangsprostitution und Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung.



Weltmädchentag in Bünde

Gemeinsam ein Zeichen setzen, damit deutlich wird, dass Ungerechtigkeit und Gewalt gegen Mädchen nicht länger toleriert werden darf! Frauen und Männer gingen am Weltmädchentag, dem 11. Oktober, in Bünde gemeinsam auf die Straße, um gegen die Gewalt und Ungerechtigkeit, die Mädchen weltweit erfahren, zu demonstrieren. Die Frauenberatungsstellen in Herford, die Beratungsstellen THEODORA, NADESCHDA und YUNA Westfalen-Lippe hatten die Organisation übernommen.



Markt der Möglichkeiten

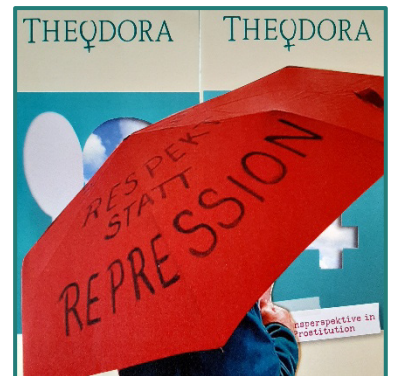
Neben unseren Angeboten gibt es noch viele weitere Organisationen und Beratungsstellen, die Frauen in verschiedenen Lebenssituationen und unterschiedlichen Lebenslagen auf vielfältige Art und Weise beraten und unterstützen. Ein Markt der Möglichkeiten im September 2024 im Innenhof des Kreishauses in Herford stellte das große Netzwerk vor. Mitarbeitende der Beratungsstelle THEODORA sowie die Agentur für Arbeit, des Jobcenters, des Frauenhauses, der Opferschutz-Stelle der Polizei waren anwesend und informierten über Ihre Arbeit.



Welthurentag

„Es ist wichtig nicht über sie, sondern mit ihnen zu reden.“

Jedes Jahr machen Sexarbeiterinnen am 2. Juni auch in Deutschland auf bestehende Diskriminierungen aufmerksam und fordern ihre Rechte ein. Die Arbeit der Beratungsstelle THEODORA unterstützt Sexarbeiterinnen dabei, ein informiertes (Berufs)-Leben zu entwickeln.



Kinomatineen

Im März wurde eine Kinomatinee gemeinsam mit anderen Frauenprojekten aus dem Kreis Herford organisiert. Eingeladen wurden alle Frauen und Mädchen mit ihren Freundinnen und Müttern. Anlässlich des Internationalen Frauentages kamen 80 Frauen jeden Alters zum Film „Morgen ist auch ein Tag“ ins Kino Capitol.



Das Team von
THEODORA

THEODORA

Prostitutions- und
Ausstiegsberatung
Bielefelder Straße 25
32051 Herford
Tel. 05221 3427111
Fax: 05221 3469483
e-Mail: info@theodora-owl.de
Internet: www.theodora-owl.de

Spendenkonto

Evangelische Frauenhilfe in
Westfalen e.V.
Sparkasse Hellweg-Lippe
BIC: WELADED1SOS
IBAN: DE27 4145 0075 0003 0296 00
Stichwort: THEODORA

Sprechen Sie uns an ...

Sie möchten, dass unsere Arbeit bekannter wird und in Ihrem Verein oder Ihrer Gruppe um Spenden für THEODORA werben?

Sie möchten beim nächsten Geburtstag statt Geschenken lieber Spenden für THEODORA sammeln?

Sie möchten unsere Informationsmaterialien bei Veranstaltungen auslegen?

Gerne senden wir Ihnen weitere Broschüren und Arbeitsberichte zu oder verleihen unsere Ausstellung. Sie können uns auch als Referentinnen für Vorträge einladen.

Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V.

Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. (EFHiW) ist ein Mitgliederverband, ein Trägerverein und Bildungsanbieterin als Teil der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung Westfalen und Lippe e. V. Die EFHiW ist ein eingetragener Verein und tätigt die gemeindebezogene Frauenarbeit in Westfalen in Bindung an die Evangelische Kirche von Westfalen. Der Frauenverband will zu einer Gesellschaft beitragen, in der eine demokratische Kultur, der Schutz der Würde aller Menschen und die Gewährung von Menschenrechten selbstverständlich sind. Zahlreiche evangelische Frauen haben sich dafür in vielen Ortsgruppen in Bezirks-, Stadt- und Synodalverbänden zusammengeschlossen. Die EFHiW verantwortet mehr als 15 Einrichtungen in der Pflegeausbildung, Altenhilfe, Eingliederungshilfe und Anti-Gewalt-Arbeit in Westfalen.

Wie geht es weiter mit THEODORA?

Die Kreise in OWL und die Stadt Bielefeld haben sich gemeinsam verpflichtet, den Fortbestand der Beratungsstellen THEODORA und NADESCHDA mit kommunalen Mitteln zu sichern. Bis Ende 2025 hat die Stadt Bielefeld stellvertretend für alle Kommunen mit der Trägerin, der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, einen Fördervertrag geschlossen. Ab 2026 hoffen wir, dass das Land NRW – wie bereits für NADESCHDA – auch für THEODORA eine anteilige Finanzierung bereitstellt, um die Kommunen wieder zu entlasten.

Wie finanziert sich THEODORA?

Der Kreis Gütersloh, Kreis Herford, Kreis Höxter, Kreis Lippe, Kreis Minden-Lübbecke, Kreis Paderborn und die Stadt Bielefeld haben die Finanzierung über einen Fördervertrag bis Dezember 2025 gesichert. Allerdings setzt diese Förderung einen Eigenanteil der Trägerin voraus. Deshalb sind wir auf Spenden angewiesen. Spenden und Kollekten sind neben dem realen Wert auch ein Zeichen der Unterstützung unserer Arbeit und werden für Einzelfallhilfen und durch die Förderung nicht gedeckter Kosten benötigt.

Personelle Ausstattung

Das Team von THEODORA besteht aus drei Mitarbeiterinnen auf 2,75 Personalstellen mit einer Dipl. Sozialpädagogin, einer Dipl. Psychologin und einer Dipl. Sozialarbeiterin. Als Geschäftsfeldleitung der Anti-Gewalt-Arbeit ist Pfarrerin Anne Heckel für die Leitung der Beratungsstelle verantwortlich.